

Franckesche Stiftungen zu Halle

**George Ludwig Herrnschmids, Königl. Preuß. Consist. Raths,
... Ministerii der Stadt Halle, wie auch im Saal-Creise
Inspectoris und Oberpfarrers ...**

Herrnschmid, Georg Ludwig

Halle, 1752

VD18 13215485

Der Einfluß der Lehre von der Auferstehung der Todten in die gantze christliche
Glaubens-Lehre. Zwölfte Predigt. über Luc. 7, 11 - 17. am sechzehenden
Sonntage nach Trinitatis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

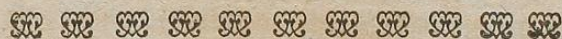
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219807)

c.
Er
lige
eist
üsse
zu=

Der
Einfluß der Lehre

von der
Auferstehung der Todten
in die ganze christliche Glau-
bens-Lehre.



Zwölfte Predigt.

über Luc. 7, 11-17.

am sechzehenden Sonntage nach
Trinitatis.

Der

DD

Ein,

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

1700

S

mi

an

Et

gr

ten

S

un

ten

na

st

we

tig

ein

W

fün

seg

lich

St

ihre

chen

ist

stell

als

sich

stäl

100

Eingang.

Es legt die Kirche Gottes Jes. 26, 19. dieses herrliche Bekenntnis ab: Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden: denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes; aber das Land der Todten wirst du stürzen

Die Kirche erklärt in selbigem ihre Hoffnung, und tröstet sich mit derselben unter ihren harten Drangsalen. Die Auslegung des Orts nach allen seinen Ausdrücken und dem nächsten Sinn derselben hat ihre Schwierigkeiten, welche aber zu berühren weder unserm heutzigen besondern, noch überhaupt dem Zweck eines Vortrags an dieser Stelle gemäß ist. Wir nehmen ihn als ein Zeugnis von der zukünftigen Auferstehung des Fleisches an. Ge-
setzt auch, sein nächster Verstand sey figurlich von einem Auferstehen der Kirche aus dem Staube der Verachtung und des Elends, von ihrem Verfall und Druck, zu einem herrlichen und blühenden Zustande zu erklären, so ist doch die Figur, Vergleichung und Vorstellung, nach Art der Gleichnisse, von einer als schon bekant angenommenen Sache, die sich im Reich der Natur wirklich und buchstäblich finden oder zutragen muß, herge-
nom-

nommen; nemlich von der zukünftigen Wiederlebendigwerdung unserer Leiber: folglich liegt in ihr doch in der That eine Beschreibung und Zeugnis von derselben. Und soll der Trost, den die Kirche aus diesem Bekenntnis schöpft, vollkommen und allgemein seyn, soll er sich für alle Glieder derselben schicken, so darf es nicht nur in figürlichem, sondern es muß auch in buchstäblichem Verstande angenommen werden können. Denn die Verheißung: die Kirche solle wieder blühen, und nach v. 21. an ihren Feinden gerochen werden, kan zwar die kräftig aufrichten, die dis erleben sollen: aber was liegt für Trost für die drinnen, die schon gestorben sind, sonderlich für die, die um ihres Glaubens und Bekenntnisses willen, und also deswegen, dieweil sie Glieder der Kirche gewesen, erwürget worden, und die gleichwol auch an dem hier gegebenen Trost Theil haben müssen, wofern es ein wahrer Trost seyn soll; wenn sie nicht wieder leben, wenn sie das, was sie für ihren Glauben dahin gegeben, nicht wieder bekommen, wenn sie an dem Glücke und Siege der Kirche keinen Theil haben sollen? Wir nehmen also die Worte zuverlässig auch als eine Vorstellung und Erinnerung der zukünftigen Auferstehung unserer Leiber an.

Die Kirche richtet, wie im ganzen Capitel, also auch in diesen Worten, ihren Vortrag und Glaubens-Bekenntnis an Gott, und spricht

spr
lebe
und
was
sagt
ten
ist d
nur
bra
zeig
Zus
zum
noch
füll
ge f
wür
ben
rieb
ten.
er i
dem
chen
mit
vor
oder
Ver
jeni
soll
dera
hier
sie

spricht zu ihm: aber deine Todten werden leben. Gott ist ein Gott der Lebendigen und der Todten. Dem widerspricht nicht, was Christus Matth. 22. zu den Sadducäern sagt: Gott sey nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Denn es ist da aus dem Zusammenhange klar, er wolle nur die Redensart: ich bin der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs erklären, und zeigen, daß selbige nothwendig einen solchen Zustand dieser verstorbenen gläubigen Väter zum voraus setze, nach welchem sie nicht nur noch wirklich da seyn, sondern auch der Erfüllung der ihnen geschehenen Bundes-Zusage fähig seyn müssen; welches sie nicht seyn würden, wosern, nach der Sadducäer Glauben, der Tod sie ganz und auf ewig aufgerieben hätte, und sie nie wiederkommen sollten. Und in so ferne sind alle Todte Gottes; er ist und bleibt ihr Gott und Herr auch in dem Zustande, in welchen sie durch den zeitlichen Tod versetzet werden. Indes wird hier mit der Beschreibung: deine Todten, wol vornemlich auf die gesehen, die um Gottes oder um seines Bekenntnisses, Diensts und Verehrung willen erwürget worden. Diejenige Gläubige, die in der Gefahr stunden ein solch Schicksal zu erfahren, brauchten besonders Trost hierüber; und der soll ihnen auch hier vornemlich gegeben werden. Er ist der: sie sollen wieder aufleben, ihre Leich-

name, so elend sie die Wuth der Feinde zugerichtet haben mag, sollen wieder auferstehen. Die Kirche stellt sich drauf in freudiger Gewisheit, die sie von der Sache hat, diese Todten schon als gegenwärtige, und solche vor, die sich in der Erde schon regen, schon Mienen machen als wolten sie hervorgehen, und redet sie daher so an: wachet auf, ihr die ihr geschlafen habt, und deren Schlaf nun zu Ende ist, und rühmet, oder jauchzet über eurem freudigen Schicksal, ihr bisherige Einwohner des Staubes. Drauf wendet sie sich wieder zu Gott, und erklärt ihre Hoffnung und den Grund derselben noch weiter. Sie gründet sie nemlich auf die alles lebendig machende Kraft Gottes: Dem Thau ist ein Thau des grünen Feldes, d. i. deine Kraft und Geist ist dem Thau zu vergleichen, der die Kräuter des Feldes, wenn sie gleich erstorben und verdorrt gewesen doch wieder frisch und grün macht; und das Land der Todten wirst du stürzen, oder nach genauer Uebersetzung: die Erde wird die Todten wieder herausgeben und auswerfen; die Erde, die so schon unser aller Mutter ist, und die besonders bey der Auferstehung als eine Mutter aller lebendig werdenden wird angesehen werden können, wird, nachdem sie deine Kraft, und Stimme aufs neue belebt und ihre Früchte zeitig gemacht haben wird, die Leiber, die sie in ihrem Schooß trägt, nicht länger

ger

Au

gew
ein
berlun
S
G
in
fest
übe
ner
lich
ter
G
W
ich
tigin d
Ho
sch
stel
hel
W
soll
ger
ein
un
un
ha
ab

ger bey sich behalten können, sondern sie wie eine Mutter ihre zeitige Geburt, von sich geben müssen.

In diesem ganzen Bekenntnis und Vorstellung nun, liegt der herrlichste Grund zur Stärkung des Glaubens an den wahren Gott, zur Bestätigung der Standhaftigkeit in seinem Dienst, zur Erweckung des lebhaftesten Muths bey demselben, und ob sie gleich über demselben getödtet werden sollten, zu einem unaussprechlichen Trost und unbeweglichen Vertrauen auf ihn. Denn was achtet der Bekenner den Spott über seinen Glauben, was achtet er die Anfeindung der Welt, ja den blutigsten Tod, wenn er weiß: ich komme nicht ewig um, ich werde zukünftig und zwar alsdenn ewig leben und siegen.

Andächtige Zuhörer. So starken Einfluß in das Gemüth, den Glauben, Dienst, Muth, Hoffnung und ganzes Verhalten des Menschen hat die Lehre von der zukünftigen Auferstehung der Todten; und eben daraus erhellet die Wichtigkeit dieser Lehre, und der Werth, den sie in unsern Augen billig haben soll. Wir haben sie bey dem leßtern freudigen Fest der Auferstehung Jesu Christi, als eine Frucht derselben, zum freudigen Inhalt unserer öffentlichen Unterredung gemacht, und in zwey Betrachtungen von ihrem Inhalt und Gewißheit gehandelt; damals aber wegen Reichthum der Materie, die Be-

trachtung ihrer Wichtigkeit auf eine andere Gelegenheit verspart. Da uns nun seit solcher Zeit heute zum erstenmal unser evangelischer Text solche Gelegenheit darreicht, so soll dis auch in der Furcht des HErrn unsere heutige Betrachtung seyn. Gott segne sie zu unserer wahren Bestätigung und Erweckung im Glauben &c.

Text. Ev. Luc. 7, 11 = 17.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volks. Und als er nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus &c.

Christus spricht in unserm verlesenen Text zu einer über den Tod ihres einzigen Kindes schmerzlich betrübten Mutter: weine nicht. Sind ihr denn ihre Thränen zu verdienen? oder war ihre Betrübniß über das, was sie erfahren hatte, strafbar? Wir urtheilen als Menschen, die gleichem Schicksal und gleichen Leidenschaften unterworfen sind, ohnstreitig nicht also. Christi Worte sind auch keine straffende, sondern sehr liebevolle und ohnstreitig mit mitleidigen Geberden ausgesprochene Worte; bey welchen der Zweck ist, die Betrüb-

trübte zu trösten. Aber blosses Mitleiden vertreibt noch keinen Schmerz, noch viel weniger kan solches der Befehl oder Zuredethun: weine nicht, zumal wenn der Schmerz heftig ist. Hier findet sich indeß anders. Auf Christi Wort verschwindet ihr Schmerz so gleich. Hat sie ihn, wie wir muthmassen können, wenigstens aus dem Gerüchte gekant, und gewußt wer er sey, was er könne, wie er gesinnet sey, und was er bisher schon gethan habe, so muß so gleich sein Anblick und Anrede einen ungemein tröstlichen Eindruck in ihr Herz gemacht haben. Sie wird gedacht haben: redet dich dieser gutthätige Wundermann so mitleidig an, so muß er was gutes im Sinne haben; spricht er zu dir: weine nicht, so muß er deine Thränen durch wirkliche Hülfe abwischen wollen. Ihre Zuversicht betrügt sie nicht. Jesus rührt den Sarg an; die Träger stehen stille, und warten verwundernd auf ihn. Er spricht: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Wort und That ist eins bey ihm. Mit diesem Wort macht er ihn zugleich lebendig. Der Jüngling richtet sich auf und redet; und in dieser That liegt nun eigentlich der Trost der Mutter. Nun wird sie im Stande gewesen seyn, dem erhaltenen Rath oder Befehl zu folgen: weine nicht.

In diesem Exempel finden wir zugleich Bild und Beweis unserer zukünftigen Auferstehung.

hung. Was Christus hier an diesem that, wird er zukünftig an uns allen thun. Er wird unsre Gräber anrühren und zu uns sagen: Stehet auf ihr Todten. Seinem Befehl wird gehorchet werden. Was er hier thun konnte, da er in der Niedrigkeit ging, sollte er das nicht thun können, wenn er in seiner Herrlichkeit wieder kommen wird? Was er hier that, um eine betrübte Person zu trösten, sollte er das, in der dazu bestimmten Zeit, zum Trost aller derer, die auf ihn gehoffet, und zu Erfüllung seiner Verheißung, nicht thun?

Diese Nachricht ist schon jetzt vermindgend dem Herzen den stärksten Trost einzufloßen, und tausend Thränen abzumischen. Sterbliche, weinet nicht über eure und der eurigen Sterblichkeit! Glaubt ihr mit der Kirche: deine Todten werden leben und nicht nur leben, sondern ewig über alle Noth siegen, was seyd ihr traurig wie die andern die keine Hoffnung haben? So trostreich und folglich so wichtig ist uns die Lehre von der Auferstehung der Todten.

Allgemeiner Vortrag.

Dem gemachten Entwurf zu Folge, haben wir jetzt unsere Betrachtung auf

Die Wichtigkeit der Lehre von der Auferstehung der Todten

zu richten. Selbige läßt sich aus mehr als einem

einem Grunde darthun. Wir wollen sie aus folgenden vier Stücken zu erweisen suchen:

1. sie hat einen starken Einfluß in den ganzen Glauben eines Christen, oder stehet mit dem ganzen christlichen Lehrgebäude in der genauesten Verbindung.
2. sie gibt uns insbesondere einen Aufschluß von vielen in der göttlichen Regierung des Erdbodens sonst unausslöschlichen Schwierigkeiten.
3. sie unterstützt die wahre Gottseligkeit, und befördert die Heiligkeit der Sitten.
4. sie flößt dem menschlichen Herzen den Muth und die Standhaftigkeit ein, die ihm zu Ertragung der Trübsale dieses Lebens unentbehrlich sind.

Sind diese vier Stücke dargethan, so ist gewiß ihre Wichtigkeit und hoher Werth in sattsames Licht gestellt. Weil aber die Schranken, die eine öffentliche Betrachtung hat, zu ihrer Abhandlung zu enge sind, so wollen wir selbige abermals theilen, und diesmal den ersten Punct vor uns nehmen; die übrigen aber auf die nächste Gelegenheit versparen, die uns unsere Sonntäglichen Lektüre von dieser Sache zu reden, geben werden.

Beson-

Besonderer Vortrag.

Wir haben also vor diesesmal

Den Einfluß der Lehre von der Auferstehung der Todten in die ganze christliche Glaubenslehre zu betrachten, um aus selbigem die Wichtigkeit derselben zu erkennen. Wir wollen

1. zeigen, wie nothwendig sich eine Lehre mache, und von welcher Wichtigkeit sie folglich sey, die mit den Grundwahrheiten unsers Glaubens unzertrennlich verbunden ist.
2. erweisen, daß die Auferstehung der Todten eine solche Lehre sey.

Erster Theil.

Bei dem ersten Theil unserer Betrachtung wirds darauf ankommen, daß wir folgende drey Stücke erläutern und festsetzen. 1. Ein Glaubensgebäude muß in allen seinen Theilen zusammenhängen. 2. Es kan nichts als eine Glaubenslehre angenommen werden, was ihm widerspricht. 3. Was aber demselben nicht nur nicht widerspricht, sondern auch eine unzertrennliche Verbindung mit den unstreitigen Wahrheiten desselben hat, das muß als Wahrheit angenommen werden, ist nothwendig und folglich von der größten Wichtigkeit.

1. Ein

1. Ein jegliches Lehrgebäude muß, wenn es als wahr angenommen werden soll, einen Zusammenhang der Lehren haben, aus welchen es aufgerichtet ist; und dieses ist folglich auch eine nothwendige Eigenschaft einer Glaubenslehre, wenn sie als wahr bestehen soll. Wir wollen damit soviel sagen: eine jede besondere Lehre, die sie in sich faßt, muß mit allen andern Lehren, die sie hat, zusammen stehen können, keine darf mit der andern streiten, oder sie aufheben. Sonst kommt ein Widerspruch und was ungereimtes heraus. Alle Wahrheiten können auch neben einander bestehen, und widerspricht eine Lehre der andern, so kan von beyden wenigstens nur eine wahr, die andere aber muß falsch seyn. Was wäre also das für ein Glaubensgebäude, in welchem sich kein Zusammenhang fände, welches widersprechende Dinge lehrte? Einzelne Sätze oder Lehren in demselben, wenn sie besonders genommen werden, möchten wol wahr seyn können; aber das ganze Lehrgebäude könnte doch nicht als richtig oder wahr angenommen werden.

Wir können von unserem christlichen Glaubensgebäude rühmen, daß es in allen seinen Theilen zusammenhange, und durchaus nichts widersprechendes in sich fasse; und eben dieses nehmen wir als ein grosses Kennzeichen seiner Richtigkeit an. Es enthält selbiges solche Lehrpunckte, die auch aus

aus der Vernunft erkannt werden, und solche die die heil. Schrift allein lehret, die Vernunft aber von ihr selber nicht weiß. Von der ersteren Art ist z. E. die Lehre von Gott, in so fern er als das allerhöchste Wesen, als der Herr und Schöpfer aller Dinge betrachtet wird, imgleichen die Lehre von der göttlichen Vorsehung und Regierung der Welt. Von der letztern Art ist die ganze Lehre von Christo, und dem Wege durch ihn zur Seligkeit. Beyderley Artikel gehören zur Glaubenslehre eines Christen, folglich müssen sie alle, sowol die von jeder Art unter einander selbst, als auch jede Art derselben mit der andern zusammenhängen. Ein Christ muß, wenn er seines Glaubens rechte Gewißheit haben will, sich von ihrem Zusammenhange zu überzeugen suchen. Er muß sie auch beyde annehmen und fest halten; und es gehet nicht an, daß er sie trenne, oder die erstern deswegen, weil sie die Vernunft lehret, nicht achte. Denn eines theils verleugnet er ja damit, daß er ein Christ ist, und die heil. Schrift als sein eigentliches Lehrbuch annimt, so wenig die Eigenschaft eines vernünftigen Menschen, daß er vielmehr alsdenn erst recht vernünftig heißen kan, wenn die vernünftige lautere Milch des Evangelii * seine Vernunft geläutert

* 1 Petr. 2, 2.

läut
der
We
gehe
Me
spre
ihn
anz
theil
Sch
best
geh
wel
muß
han

2
tül
gan
best
in s
eine
was
We
mit
folg
wen
best
sie
spri
We
Lehr

läutert und gestärket, wenn das hellere Licht der Offenbarung selbige auf den rechten Weg geleitet, ihre Einsichten erhöhet und geheiligt hat; als ein bloß vernünftiger Mensch aber, ist er schon schuldig, unwidersprechliche Wahrheiten der Vernunft, die ihn zur Erkenntnis seines Schöpfers leiten, anzunehmen, ja werth zu halten: andern theils bestätigt selbige ja auch die heil. Schrift. Da sie nun diese auch vorträgt, bestätigt und in noch helleres Licht setzet, so gehören sie mit zu den heiligen Steinen, aus welchen er sein Glaubensgebäude aufbauen muß; sie gehören folglich in den Zusammenhang seiner Glaubenslehre.

2. Der andere Satz fließt durch eine natürliche Folge aus dem erstern. Muß das ganze Glaubensgebäude, welches als wahr bestehen soll, zusammenhängen, so kan nichts in selbiges gebracht, d. i. es kan nichts als eine Glaubenslehre angenommen werden, was auch nur einer von den unstreitigen Wahrheiten desselben widerspricht, folglich mit dem Ganzen nicht zusammenhängt. Es folgt nicht, daß eine Lehre deswegen wahr sey, wenn sie mit den andern Glaubenslehren wohl bestehen kan. Aber dieses folgt, daß, wenn sie andern unstreitigen Wahrheiten widerspricht, sie als falsch verworfen werden müsse. Wenn nun gezeigt werden könnte, daß die Lehre von der Auferstehung der Todten nur
einer

einer unstreitigen Wahrheit der christlichen Glaubenslehre, selbige mag bloß in der Schrift geoffenbaret, oder auch aus dem Naturlicht deutlich seyn, widerspreche, so könnte sie in selbige nicht als ein Glaubensartikel gebracht, sondern sie müste als falsch verworfen werden.

3. Eine Lehre, die den unstreitigen Wahrheiten unsers Glaubens nicht nur nicht widerspricht, sondern auch eine unzertrennliche Verbindung mit denselben hat, muß als Wahrheit angenommen werden, sie ist nothwendig, und folglich von der größten Wichtigkeit. Wenn sie bloß in einen Zusammenhang mit selbigen gebracht werden kan, so muß sie deßwegen noch nicht als nothwendig angenommen werden; ja sie kan dem ohnerachtet wol unnütz und von geringer Wichtigkeit seyn. Aber wenn sie in einer unzertrennlichen Verbindung mit denselben stehet, welches daraus zu erkennen ist, wenn dadurch, daß man sie wegläßet, jene leiden, untergraben werden, wanken oder gar über den Haufen fallen; so ist sie gewiß von dem allergrößten Nutzen und Nothwendigkeit, sie ist uns recht sehr wichtig, und so wichtig, daß wir sie schlechterdinge als Wahrheit annehmen und fest halten müssen. Wir fordern nicht, daß sie mit allen unstreitigen Wahrheiten unsers Glaubens in gleich naher Verbindung stehen müsse; denn wenn sie auch
nur

nur
ist
rer
deu
vor
ten
nen
fan
solc
zer
deu
nen
lich
bey
tha
der
nur
gef
Ge
Ge
ga
cke
we
Th
ru
zu
G
an

S

nur von einer derselben untrennlich wäre, so ist sie schon nothwendig. Aber mit je mehrern sie solchen Zusammenhang hat, desto deutlicher ist ihre Wichtigkeit. Läßt sie sich von einer oder mehrern Glaubenswahrheiten, die der Schrift eigen sind, nicht trennen, so ist ihre Nothwendigkeit schon satksam dargethan. Hanger sie aber auch mit solchen, die auch die Vernunft erkennet, unzertrennlich zusammen, so wird selbige noch deutlicher, und auch der kan sie nicht leugnen, der sich noch mit Zweifeln wegen Göttlichkeit der h. Schrift schlägt. Wenn nun beydes von der Auferstehungslehre dargethan werden kan, so muß sowol der, welcher der Schrift glaubt, als auch der, welcher nur Vernunft annimt, ihre Wichtigkeit zugestehen, und sie als nothwendig annehmen. Geschieht dieses, so ist damit zugleich ihre Gewisheit aufs neue dargethan; und die ganze Betrachtung der beyden ersten Stücke, aus welchen wir ihre Wichtigkeit zu erweisen uns vorgenommen haben, ist in der That nichts anders, als eine nähere Erklärung und weitere Ausführung dessen, was zu Festsetzung ihrer Wahrscheinlichkeit und Gewisheit in der vorigen Betrachtung schon angeführet worden ist.

Zweiter Theil.

Un wollen wir die Sache selbst darthun,

E e

thun,

thun, oder zeigen, daß die Lehre von der Auferstehung der Todten mit unstreitigen Grundwahrheiten unsers christlichen Glaubens in einer unzertrennlichen Verbindung stehe.

Zuerst wollen wir ihren Zusammenhang mit solchen Glaubenswahrheiten zeigen, die auch der gelten lassen muß, der die Schrift verwirft, damit auch seiner Ueberzeugung zu statten gekommen werde. Wir räumen ein, daß ein schlechterdings und unwidersprechlich untrennbarer Zusammenhang mit denselben nicht gezeigt werden könne. Aber wenn gleichwol dargethan werden kan, daß sie mit ihnen gar vortreflich übereinstimme, selbige erläutere, manchen Zweifel oder Dunkelheit hebe, so sich bey ihnen sonst findet, folglich auch in der natürlichen Gottesgelahrtheit grossen Nutzen leiste; so wird ihr dieses in den Augen eines, der auch bloß nach Vernunft fraget, nicht nur einen neuen und höhern Grad der Wahrscheinlichkeit zu Wege bringen, sondern ihn auch sie als eine wichtige Lehre anzusehen bewegen können, die man wegen einiger uns nicht sattfam deutlichen Umstände nicht sogleich wegwerfen, noch viel weniger ihrer spotten dürfe. Zu diesem Zweck wollen wir das vor uns nehmen, was uns auch die Vernunft von Gott, seinen Eigenschaften, Wercken und Regierung sagt.

Gott

Au

sehn
ger
alle
Be
kan
sein
in d
sein
ist u
ken
Be
Gü
wir
Ne
G
glü
un
ben
tun
hig
Gl
fen
ger
au
an
ihn
aus
fle
for
der

Gott ist unser Schöpfer und hat uns sehr künstlich bereitet. Er ist weise, gütig, gerecht und mächtig; und zwar so besitzt er alle diese Eigenschaften im höchsten Grad der Vollkommenheit, der nur gedacht werden kan. Er regiert auch, als Gott und Herr, sein ganzes Reich, und alle seine Geschöpfe in demselben nach solchen Regeln, die mit seinen Eigenschaften übereinstimmen; ja es ist unmöglich, daß er sie nach andern Gesetzen führen solte; und alle Werke seiner Vorsehung müssen also nach Weisheit und Güte eingerichtet seyn. Hieraus folgern wir mit sichern Grunde, in Absicht auf uns Menschen und unsere Umstände, diesen Satz: Gott muß uns geschaffen haben, daß wir glücklich seyn sollen; und zwar, so muß er uns zu aller der Glückseligkeit bestimmt haben, deren unsere Natur, nach der Einrichtung, die er ihr gegeben hat, nur immer fähig ist. Es folgt nicht, daß wir so viel Glückseligkeit gleich vom Anfang haben müssen; aber dieses folgt: er muß uns zu selbiger bestimmt haben, und wir müssen sie auch endlich erreichen können, wofern nicht andere Umstände dazwischen kommen, die ihn, vermöge eben derselben Eigenschaften, aus welchen unsere glückselige Bestimmung fließt, nöthigen, uns zu diesem Ziel nicht kommen zu lassen. Dieses ist ein Lehrsatz der Vernunft, den aber auch die Schrift

Ee 2

durch

durch ihre Nachrichten bestätigt. Wir wollen ihn kurz erweisen, drauf gegen die Erfahrung halten, und alsdenn die Lehre von der Auferstehung mit ihm in Verbindung setzen.

Er fließt aus der Weisheit und Güte Gottes. Die höchste Weisheit setzt sich bey ihren Werken den besten und vollkommensten Zweck, den sie bey selbigen erhalten kan. Die Schöpfung des Menschen ist ein Werk Gottes, und zwar ein wichtiges; denn er hat mehr an ihn gewendet als an unzählich viele andere seiner Werke. So oft noch jetzt ein Mensch geboren wird, ist ein neues Werk Gottes da, und zwar ein solches, das seiner Einrichtung nach, der Empfindung einer Glückseligkeit oder Unglückseligkeit fähig ist. Hier heisset uns nun nicht nur seine Weisheit sondern auch seine Güte schliessen, daß er bey seiner Hervorbringung zum Zweck haben müsse, ihn glücklich zu machen. Denn können wir, da Gott die Liebe selbst ist, uns wol vorstellen, daß er ihn unglücklich machen wolle, und seine Einrichtung den Zweck habe, daß er seine Unglückseligkeit solle fühlen können? Wie käme da der letzte Zweck aller seiner Werke, die Verherrlichung seiner Ehre heraus? und wäre dieses wol der beste Zweck den er sich bey ihm setzen können? Die höchste Weisheit kan ferner nichts umsonst schaffen; sie legt

legt folglich ihren Werken nicht mehr Eigenschaften, Gaben, Kräfte und Fähigkeit bey, als sie zu ihrer Bestimmung nöthig haben, nichts was an ihnen unnütz oder unbrauchbar sey. Denn thäte sie es, so machte sie was umsonst und ohne Ursache, welches von ihr nicht zu glauben stehet. Gott kan daher dem Menschen nicht mehr Eigenschaften, Kräfte und Fähigkeit beygeleget haben, als die ihm nütze sind, und die zu Erreichung seiner Bestimmung wirklich gebraucht werden können; sonst hätte er ihm was ganz ohne Ursache beygeleget. Nun hat er ihm aber vielerley Gaben und Fähigkeit gegeben. Sollen ihm diese nicht umsonst beygelegt seyn, so muß er ihn zu so vieler Glückseligkeit bestimmt haben, als durch Anwendung derselben erlanget werden, oder er nach seiner Fähigkeit immer fassen kan.

Achten wir auf die Erfahrung in den Umständen unseres gegenwärtigen Lebens, so läßt uns selbige bemerken, daß kein Mensch in diesem Leben zu derjenigen Glückseligkeit gelanget, zu der er vermöge der Fähigkeit seiner Natur gelangen kan, folglich seine ganze Bestimmung hier nicht erreicht. Bey einigen Menschen fällt dieses deutlicher in die Augen als bey den andern. Wir wollen von allen zeigen. Zuerst wollen wir an solche gedencen, die viel Unglück in diesem Leben ausstehen, mit allerley Ungemach,

Mangel dessen, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, und Schmerz des Gemüths oder Leibes zu kämpfen haben; und deren trübseligen Umstände sich auch wol nicht vor ihrem Tode ändern. Von diesen ist's klar, daß sie so glücklich nicht sind, als sie, als Menschen, seyn könnten. Es ist wahr, auch sie empfangen bey ihrem Elende viel Gutes von Gott. Sie haben Leben, Leib, Seele, allerley Kräfte und Gefühl derselben, viel wesentliche Vorzüge vor vielen andern Geschöpfen; welches alles Gaben und Wohlthaten Gottes sind. Auch dieses, daß er sie aus manchen Nöthen heraus reisset, und sie in ihrem Elende nicht gar verderben läßt, ist eine Wohlthat. Aber können sie, wenn das, was sie jetzt erfahren, alles ist, das sie zu erwarten haben, sich dieser Gaben wol als wirklicher Wohlthaten erfreuen, und sich um derselben willen für wahrhaftig glücklich halten? Können sie nicht sagen, ihnen würde wohlter seyn, wenn sie diese Gaben nicht hätten, weil sie ihnen nur dienten sie ihr Elend recht fühlen zu lassen? es sey ihnen also damit, daß sie sie empfangen haben, in der That, keine Güte, sondern Härte widerfahren? Will man sagen: sie hindern ihre Glückseligkeit selbst durch ihre Sünden, und ihre Trübsalen seyn Straffen derselben; so läßt sich antworten: die Erfahrung lehrt, daß die Gottlosen gemeiniglich
mehr

me
Gro
nich
sich
erst
nen
die
selig
ma
ben
als
nier
fon
hie
Me
mö
er
er
nie
na
mü
zu
tu
bü
Er
he
wa
Le
fer
hi
in

mehr zeitliche Glückseligkeit genießen als die Frommen. Sind nun gleich auch die letztern nicht ganz rein und ohne Schuld, so läßt sich doch nicht absehen, warum Gott den erstern mehr Gütigkeit erweisen sollte, als ihnen. Wir wollen aber unsere Augen auf die richten, welche die größte zeitliche Glückseligkeit genießen, und alles haben, was man zu selbiger rechnen mag. Auch sie haben bey weitem so viel Glückseligkeit nicht, als ihre Natur fassen kan. Den Satz wird niemand leugnen, daß kein Mensch hier vollkommen glücklich sey; folglich erlangt keiner hier seine ganze Bestimmung. Ein jeder Mensch hat auch mehr Kräfte, Gaben, Vermögen und Fähigkeit, als er, zu dem, was er hier wirklich erreicht, vonnöthen hat; er kan also den ganzen Gebrauch davon nicht machen, wozu ihm diese Dinge doch, nach der Weisheit Gottes, gegeben seyn müssen. Er hat z. E. ein Vermögen was zu erkennen, und zwar mehr als er zu Erhaltung seines natürlichen Lebens und bloß bürgerlichen Wohlstands vonnöthen hat. Er hat ein Vermögen von ewigen Wahrheiten, von Gott und göttlichen Dingen was zu erkennen. Aber er kommt in diesem Leben zu dem Grad der Einsicht und Erkenntnis nicht, dessen sein Verstand doch fähig ist. Tausend Umstände hindern solches in demselben; sein kurzer Lebenslauf und

Er 4 wenige

wenige Erfahrung, Mangel der Gelegenheit seine Erkenntnis zu vermehren, auch allerley Zufälle des Leibes oder irdischen Schicksals. Ja, Gott hat ihm hier viele Dinge ausdrücklich verborgen, und die Mittel zu ihrer Erkenntnis zu gelangen abgeschnitten, von denen er doch selbst begreift, er könne sie, nach den Kräften seiner Seele erkennen, oder doch mehr von ihnen wissen, als er jetzt wissen kan, wenn ihm Gott die Mittel zu ihrer Erkenntnis zu gelangen nicht abgeschnitten hätte. Je mehr er seinen Verstand bauet, und je mehr Erkenntnis er durch den Gebrauch desselbigen erlanget, desto mehr siehet er ein, wie viel seiner Erkenntnis noch übrig bleibe. Er siehet also zwar viel, aber noch lange nicht so viel, als sein Verstand, ob er gleich endlich ist, in andern Umständen sehen könnte. Er schauet in eine Dunkelheit hinein, die sein Geist durchzuschauen begierig ist, und die er auch durchschauen, oder doch viel weiter in sie hineinsehen würde, als er wirklich thut, wenn ihm ein Licht in derselben angestecket würde. Ja, von allen Dingen, deren Erkenntnis ihm nach seiner Fähigkeit möglich ist, sind deren die meisten, welche zu erkennen er durch seine gegenwärtige Umstände gehindert ist, und deren die wenigsten, die er wirklich erkennet. Die Schrift sagt daher: unser Wissen ist Stückwerck *

Das

* 1 Cor. 13, 9.

Das Licht, das wir haben, scheint in einem dunkeln Ort. *

Laßt uns noch einen Umstand bemerken, der dis deutlich macht. Wie mancher Mensch ist nicht, der gar nicht dazu kommt, daß er nur einmal den hier, in den engen Grenzen des menschlichen Alters, und in den Umständen des zeitlichen Lebens, möglichen Gebrauch von den in ihm liegenden Kräften machen kan. Man stelle sich einen vor, wie den Jüngling in unserm heutigen Evangelio, der in der besten Blüthe seines Alters stirbt. Mit ihm werden viel Gaben der Seele und des Leibes begraben, die zu dem Zweck nicht gebraucht worden sind, zu dem sie hätten gebraucht werden können, wenn er länger gelebt hätte. Er hat durch selbige die Ehre Gottes noch bey weitem nicht so befördert, als er sie in einem längern Lebenslauf hätte befördern können; er hat auch auf Erden so viel Glückseligkeit für sich selbst noch nicht erhalten, als er nach der Fähigkeit seiner Natur hätte erhalten können. Und was sollen wir von ganz kleinen Kindern sagen, die da sterben wenn sie kaum geboren worden, und die noch gar keinen Gebrauch von denen, dem Grunde nach in ihnen doch liegenden Kräften haben machen können?

Ge 5

Der

* 2. Petr. 1, 19.

Der vorher angeführte Lehrsatz muß indes bestehen; denn die Eigenschaften Gottes müssen bestehen, aus welchen er fließet. Selbst die Vernunft erkennet ihn für wahr. Aber das, was wir bisher aus der Erfahrung bemercket, ist ihm gefährlich, untergräbt seine Festigkeit, ja stößt ihn gar um, wenn mit dem gegenwärtigen alles aus ist. Kan und will ihn nun die Vernunft nicht fahren lassen, so entdeckt sie, wenn sie auf die vorher bemerkte Erfahrung achtet, grosse Dunkelheit und Lücken in ihrem ganzen Lehrgebäude. Sie merket, es fehlt noch was zu Ergänzung desselben; etwas, das zeige, wie die göttliche Eigenschaften bestehen können, wie sie sich, so wie es die Ehre Gottes erfordert, offenbaren werden; wie Gott sein Werk ausführen werde; etwas, das den Anstoß hebe, den man daran nehmen kan, daß hier vieles geschieht, welches die Ehre Gottes verkleinert; kurz, etwas, das die Dunkelheit erleuchtet, den Mangel ersetzt, die Lücken ausfüllt, und Gottes Eigenschaften triumphiren läßt.

Nun wollen wir die Lehre von der Auferstehung der Todten an dieses Lehrgebäude anhängen, und an die bemerkten Lücken anpassen. Die Seele des Menschen stirbt nicht; auch die Theile seines Leibes bleiben übrig, denn sie werden nicht vernichtet. Die Zerstörung seiner Natur, die der Tod angerich-

tet

tet hat, wird wieder aufhören; er wird wieder von den Todten auferstehen, seine Seele mit dem Leibe aufs neue vereinigt, und er also wieder als Mensch hergestellt werden. Wenn dieses geschehen, so kan er nun die Glückseligkeit noch erlangen, deren seine Natur fähig ist, und die er im gegenwärtigen Leben noch nicht erlangt hat; und seine Auferstehung wird eben zu diesem Zweck geschehen, daß er sie erlangen könne. Nun wird er auch den Gebrauch der Gaben und Kräfte, die er als ein Mensch hat, und die hier ungenühet geblieben sind, machen können; er wird in Umstände gesetzt werden, in welchen so viele Hindernisse ihres Gebrauchs nicht sind, als sich hier finden. Er wird nun zu dem Grade der Erkenntnis gelangen, dessen er fähig ist; seine Dunkelheit wird erleuchtet, und die Begierde seines Geistes gestillet werden. Die Absichten Gottes können an ihm nun noch erreicht, und durch ihre Erreichung seine Ehre so, wie es ihm anständig ist, verherrlicht werden. Dieser Ausgang wird klar machen, daß Gott bey Hervorbringung des Menschen, und bey dem, was er ihn in diesem Leben erfahren lassen, weder ungütig noch unweise gehandelt, und daß er nichts ohne Ursache gethan habe. Henget nun die Lehre von der Auferstehung nicht vortreflich mit dem oben fest gesetzten Lehrsatze zusammen? Erfüllet sie nicht die bemerckten Lücken, die man auf andere Art

Art schwerlich möchte ausfüllen können? Ist sie nicht auch in dem natürlichen Lehrgebäude, und bey den unstreitigen Wahrheiten desselben, von dem herrlichsten Nutzen; und darf sie uns, wenn wir dieses einsehen, wol von geringen Werth und Wichtigkeit, oder gar verwerflich scheinen?

Sehen wir nun ferner auf ihre Verbindung mit solchen Glaubens-Wahrheiten, die aus der heiligen Schrift genommen sind, und die folglich das eigentliche christliche Lehrgebäude ausmachen, so finden wir solche drunter, mit denen sie noch genauer ja ganz unzertrennlich zusammenhengen. Wir wollen von ein paar zeigen.

Eine Glaubenslehre der H. Schrift ist zuerst das, was sie von ihr selbst zeuget. Sie zeuget selbst von ihrer Göttlichkeit. Der Apostel Petrus schreibt 2. Ep. 1, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und v. 21. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. Paulus lehret 2 Tim. 3, 16. daß die Schrift von Gott eingegeben sey. Diese Aussprüche können nicht etwa nur von einer und der andern Lehre der heil. Schrift, sondern sie müssen von allem, was sie lehret und vorträgt, gelten. Wie würde man sonst wissen können, welche von ihren Lehren von Gott

Gott eingegeben seyn oder nicht? und wie würde sie, wenn dieses nicht wäre, eine Nichtschnur unsers Glaubens abgeben können? Will man auch nur eine Lehre ausnehmen, so sieht es schon gefährlich um die Gewisheit der übrigen allen aus, deren Beweis auf der Göttlichkeit der Schrift beruhet. Sie trägt aber die Auferstehung der Todten als eine Glaubenswahrheit, an vielen Stellen mit recht deutlichen Worten vor, so daß es unmöglich ist, das, was sie davon lehret, von einer andern Sache zu erklären, oder in figurlichem, uneigentlichen Verstande anzunehmen. Solte dis angehen, so müste auch angehen, daß wir die Geschichte unseres heutigen Evangelii von der Auferweckung des todten Jünglings zu Nain in einem uneigentlichen Verstande, und nicht als eine wahrhafte Geschichte annähmen; ja eben dieses müste mit allen andern Lehren oder Erzählungen, die sie enthält, geschehen können. Auf solche Art käme man nimmer zu einer gewissen Erkenntniß einer geoffenbarten Wahrheit, und es würde folgen, daß Gott die Menschen, auch in den wichtigsten Angelegenheiten ihres Glaubens mit Zweideutigkeiten aufhalte; welches wider seine Treue, Liebe und Wahrhaftigkeit ist. Gründet man die Gewisheit der Lehre auf diese deutliche Zeugnisse, so ist dieses ein unmittelbarer Beweis derselben aus der Schrift, welchen wir schon in
der

der vorigen Betrachtung geführt haben. Hier ist der eigentliche Zweck, warum wir der Zeugnisse der Schrift gededenken, dieser, daß wir zeigen wollen, wie genau sie mit der Lehre von der Göttlichkeit der H. Schrift verbunden sey. Ist die Auferstehung der Todten falsch, so ist's mit der ganzen Göttlichkeit der Schrift nicht richtig, so sinket auch die Glaubwürdigkeit aller übrigen Lehren, die sich blos auf dieselbe gründen. Gleichwie nun ein Christ die Göttlichkeit der H. Schrift nicht fahren lassen kan, so darf er auch nicht zweifeln, daß die Todten auferstehen.

Wie genau sie mit der Lehre von Christo und seinem Verdienst zusammenhange, erhellet aus folgender Betrachtung, auf die wir auch schon in unserer vorhergehenden Abhandlung hin gewiesen haben, da wir gezeigt, wie unsere Auferstehung aus der Auferstehung Christi folge. Christi Erlösung ist eine vollkommne; er hat durch selbige eines theils die ganze Straffe der Sünden so aufgehoben, daß sie auf den Erlöseten unmöglich liegen bleiben kan, andern Theils auch alle diejenige Glückseligkeit wieder erworben, deren unsere Natur immer fähig ist, und die sie hatte, ehe das göttliche Ebenbild verloren worden war. Nun ist unleugbar, daß zur Straffe der Sünden auch der leibliche Tod nebst aller Schwachheit und Gebrechlichkeit unseres Körpers gehöre, unsere Na-
tur

tur aber eines solchen Zustandes, da man von dergleichen Schwachheiten frey und dem Gesetze der Sterblichkeit nicht unterworfen ist, gar wohl fähig sey; wie denn der erste Mensch, ehe er gesündigt hatte, sich wirklich in solchem Zustande befunden hat. Hieraus folgt, daß wosfern anders Christi Erlösung für eine völlige gehalten werden soll, er auch den leiblichen Tod aufgehoben, und die Unsterblichkeit, die Adam hatte, für uns wiederum erworben haben müsse. Was heist das anders, als: es muß eine Auferstehung der Todten und Wiederherherstellung der Erlöseten in einen solchen Zustand seyn, in welchem sie nicht mehr sterben werden.

Noch wollen wir einen Blick auf die Lehre vom zukünftigen Gericht thun. Die Schrift lehret, Gott habe einen Tag gesetzt, an welchem er richten wolle den Creiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit. * Sie sagt, es werden an diesem Tage alle Völker vor ihm versamlet werden. ** Paulus schreibt: Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl Christi, auf das ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. Auch diese Lehre kan nicht gehörig erkläret und verstanden werden, wosfern man nicht bey ihr zum Grunde setz, daß die

* Ap. Gesch. 17, 31. ** Matth. 25, 32.

Todten auferstehen. Will man sagen: das Gericht werde über die Seelen der Menschen gehalten werden, und selbige die Straffe oder den Lohn empfangen, so ist damit den Schwierigkeiten noch keinesweges abgeholfen, und es finden sich so wol in der Nachricht, die die Schrift von diesem Gerichte ertheilet, als auch sonst, mancherley Gründe, die dieses gar nicht glaublich machen. Im Gegentheil wird alles deutlicher und begreiflicher, stimmt mit den Begriffen von der Gerechtigkeit Gottes besser über ein, auch die Ausdrücke der Schrift haben einen viel natürlicheren, ungezwungenen und richtigeren Verstand, wenn man voraus setzt, daß auch die Leiber der Menschen am zukünftigen Gerichte Theil haben werden. Um dieses einzusehen, wollen wir folgendes merken:

1) Es sind die Menschen, die hier gelebt, und so wie sie hier gelebt haben, die uns in der Schrift als der Gegenstand des zukünftigen Welt-Gerichts vor Augen gestellet werden. Eine Seele in einem vom Körper abgesonderten Zustande, ist eine menschliche Seele, aber sie ist kein Mensch. Denn Leib und Seele zusammen machen erst einen Menschen aus. Wenigstens kan sie nur in einem sehr unbequemen Verstande also genennet werden. Der Schöpfer hat ihr, gleich bey ihrer Schöpfung, eine solche Einrichtung gegeben, daß sie mit einem Leibe verknüpft seyn soll,

soll, und beyde mit einander erst das Wesen einer Person ausmachen. Sollen nun nur die Seelen gerichtet werden, so können wirs kein Gerichte über die Menschen, die im Leibe gelebet haben, nennen.

2) Das, was hier gesündigtet oder gutes gewircket, was an der bestraffens- oder Belohnungswürdigen That Theil hat, gehört zusammen unter das Gericht der Gerechtigkeit. Der Leib des Menschen hat hier seinen Theil an den Handlungen desselben, denn er hilft sie mit verrichten. Seine Gliedmassen sind die Werkzeuge, durch welche die Seele wircket; und wir haben Spuren, daß es der Weisheit Gottes und den Gesetzen seiner Gerechtigkeit gemäß sey, auch die Werkzeuge der Bosheiten mit zu straffen; denn 3. B. Mos. 20, 15. 16. gab er ein Gesetz, daß so gar das Vieh, mit welchem ein Mensch gesündigtet, mit ihm getödtet werden solle. Aber der Leib des Menschen ist noch mehr als ein blosses Werkzeug; denn er gehört ja mit zu dem Wesen, oder ist ein Theil des Menschen, der Straffe verdienet, oder gutes gethan hat. Durch ihn ist das Gefühl der Dinge, die die Seele gereizet haben, in dieselbige gekommen; und er selbst hat auch die verdammliche Lust der Sünde, oder die Arbeit des Glaubens und der Liebe mit empfunden. Er ist also ein Mitschuldiger. Er hat hie an der ausgestreuten Saat seinen An-

Th

theil

theil gehabt, warum soll er an der Erndte keinen Theil nehmen? Er muß mit gerichtet werden.

3) Wenn Gott in dem gegenwärtigen Leben gut findet, Straffe oder Belohnungen ergehen zu lassen, so treffen solche auch gar häufig den Leib. Wenn seine Rache einen Ubelthäter verfolgt, so greift er ihn auch wol an seinem Körper an; wenn er den Gottseligen mit Wohlthaten erquickern will, so thut er ihm auch in seinen leiblichen Umständen wohl. Es ist wahr, dieses ist nichts allgemeines, aber es trägt sich doch häufig zu; und findet sich in manchen Fällen, daß der Leib leer ausgeht, so haben wir deswegen doch noch nicht Ursache zu glauben, daß das Antheil, so ihm gebühret, nie werde in Betrachtung gezogen werden, weil wir wissen, daß was wir hier erfahren, nur etwas, nur ein Theil und Vorspiel dessen sey, was wir zukünftig erfahren sollen. Es fand sich aber gleich vom Anfang so, als der Anfang zur Vollziehung des über den Abfall und Sünde der Welt gesprochenen Urtheils gemacht ward. Als Adam von Gott abgefallen war, und Gott die Straffe seines Abfalls auf ihn legte, bekamen nicht nur seine Seele, sondern auch seine leiblichen Umstände ihren Antheil an derselben. Wir schliessen daraus, daß es zukünftig die Gerechtigkeit eben so halten müsse.

4) Es

4) Es reimt sich mit so vielen Aussprüchen der H. Schrift nicht, daß nur die Seele gerichtet werden solle. Christus selbst spricht Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Er sagt hier, daß Gott Leib und Seele verderben könne in die Hölle. Es ist aber aus dem Zweck seiner Rede leicht einzusehen, daß er nicht nur sagen wolle, Gott könne, sondern er werde es auch thun. Denn er will durch die Vorstellung der Sache, als eines weit größsers Übels, die schrecken, die aus Furcht für menschlicher Verfolgung, unter der aufs höchste nur der Leib erliegen kan, von ihm abfallen möchten. Gott wird, nach diesem Ausspruch, also auch den Leib der Abtrünnigen richten. Joh. 5, 28. 29. versichert er, daß alle, die in den Gräbern sind, zum Gericht hervorkommen sollen. Die Gräber sind der Aufenthalt der verstorbenen Leiber, und nicht der Seelen. Es müssen also hier die Leiber gemeinet seyn. Und was heist: sie werden seine Stimme hören anders, als, sie werden aufwachen, sie werden durch diese Stimme erwecket werden? Was ist dergleichen Erweckung nöthig, wenn sie nicht den Leib angehen soll? Denn die Seele braucht keine Erweckung aus Grab und Tode, weil sie nie stirbt.

Aus dem bisher angeführten ist deutlich ge-

ff 2

nug,

nug, daß der Mensch zukünftig nach Leib und Seele gerichtet werden solle. Und wie ist dis möglich, wenn sein Leib nicht wieder hervorkommt? Wie kan das allgemeine Weltgericht, und die sichtbare Versammlung der Böleker * vor dem sichtbar erscheinenden Richter **, wie kan das Widervergeltungsrecht, das, nach Zeugnis der Schrift, Gott in acht nehmen wird, und nach welchem auch dem Leibe sein Recht zukommt, wie kan die Verklärung der hier armseligen Leiber der Gläubigen nach dem Bilde des verklärten Leibes Jesu, wie können noch so manche andere Umstände, die beym Gericht vorkommen sollen, z. E. das Feldgeschrey und die Posaune Gottes, die gehöret werden sollen, *** erkläret und begriffen werden, wenn man die Auferstehung, oder Wiederherstellung der Menschen in ihren Leibern, nicht zum Grunde nimt? So steht die Lehre von derselben auch mit dem, was die Schrift vom jüngsten Gericht lehret, in gar genauem Zusammenhang.

Aus der bisher gezeigten genauen Verbindung derselben mit unstreitigen Wahrheiten der Schrift und der Vernunft, aus diesem starcken Einfluß in die Glaubenslehre eines Christen, erhellet sattsam, von welchem hohen Werth und Wichtigkeit sie sey.

Anwen,

* Matth. 25, 32. 2 Cor. 5, 10. ** Ap. Gesch. 1
11. *** 1 Thess. 4, 16.

Anwendung.

Der vornehmste Nutzen, den wir hier aus der angestellten Betrachtung ziehen wollen, soll der seyn, daß wir uns aus der lieblichen Übereinstimmung, in welcher die Lehren unsers Glaubens stehen, von der vortreflichkeit, Schönheit, Richtigkeit und Vollkommenheit der geoffenbarten Religion Jesu Christi immer mehr zu überzeugen suchen wollen. Es ist wahr, unser Wissen ist Stückwerk * unser Erkenntnis nach derselben ist noch unvollkommen; aber das hindert nicht, daß sie nicht eine vollkommene Religion sollte heißen können. Denn sie ist eine Religion für Menschen, und bezieht sich nur auf den Zustand, in welchem wir uns in dem gegenwärtigen Leben befinden. In selbigem aber ist noch keine vollkommene Erkenntnis möglich, ja auch zu dem Zweck, der dem Menschen in seiner jetzigen Verfassung vorgesetzt ist, nicht nöthig. Fast eine Religion alles dasjenige in sich, was zu Erreichung ihres Zwecks vonnöthen ist, leistet sie allen den Nutzen, den man mit Recht von ihr fordern kan, so kan man ihr auch mit Recht eine Vollkommenheit beylegen. Man kan von ihr fordern, daß sie unsere Unwissenheit, in denjenigen Stücken, deren Erkenntnis zu

§ f 3

Schaf-

* 1 Cor. 13, 9.

Schaffung unserer ewigen Seligkeit nöthig ist, erleuchte, und den Angelegenheiten oder Bedürfnissen unseres Geistes wahrhaftig zu statten komme; daß sie uns unsere Bestimmung erkläre, eine richtige Erkenntnis Gottes und seines Willens, wie nicht weniger unser selbst, bebringe; den Weg zu seiner Gemeinschaft zu gelangen zeige, und uns den eigentlichen und vornehmsten Gebrauch unserer Kräfte lehre; daß sie überdem, in allem, was den Grund unserer Seligkeit ausmacht, von faßlicher Deutlichkeit sey, nichts der Vernunft wirklich widersprechendes in sich fasse, und in dem, was sie lehret, einen richtigen Zusammenhang habe. Alles dieses können wir von unserer christlichen Lehre zeigen; und von dem letzteren Punct ist in unserer jetzt angestellten Betrachtung geschehen. Können wir sie deswegen nicht mit Recht als eine vortrefliche, richtige und vollkommene rühmen? und hat sie nicht hierinnen ein deutliches Kennzeichen ihrer Göttlichkeit?

Wie gar sehr unterscheidet sie sich doch hiedurch von allem andern Lehrgebäude, es habe Namen wie es wolle. Zeigt, Widersprecher, die ihr bodenlose Einbildungen der gegründeten Lehre Jesu vorziehet, ob euer Glaube diese Eigenschaften an sich habe? ob er die Probe aushalte, die jene gar oft ohne Noth aushalten muß, die sie aber auch

auch in der schärfsten Untersuchung, wosern
selbe nur unparteyisch ist, aushält. Zeigt
insonderheit einen Zusammenhang eurer
Sätze, die ihr für klüger als die Offenba-
rung ausgebet. Zeigt, ihr die ihr die Lehre
von der Auferstehung verwerfet, ja ihrer
wol gar spottet, wie ihr ohne sie, in Erklä-
rung der Zweifel, die euch erregt werden
können, fertig werden, und ohne Hoffnung
wegen des zukünftigen zu haben, in so man-
chen bitteren Trübsalen dieses Lebens, trium-
phiren wollet. Der Ungläubige rühmt sich
gemeiniglich vieler Vernunft, und geht doch
in der That, sehr unvernünftig zu Werke.
Er richtet sich ein Gebäude auf, welches er ei-
nen Glauben nennet; und mercket nicht, oder
will nicht merken, daß es nicht zusammen-
hange, folglich ihm ein sehr nothwendiges
Kennzeichen der Wahrheit fehle. Er flicket
sich aus Stücken, die sich nicht zusammen-
schicken, einen Mantel zusammen, deckt da-
mit die wahre Religion zu und spricht: sie
ists nicht. Seine Augen sind so verblindet,
und seine Beurtheilungskraft durch die
Herrschaft seiner Leidenschaften so verderbt,
daß er die unförmliche Gestalt des Gözen,
den er sich selbst gemacht hat, nicht siehet.
Aber was hilft ihm sein elendes Thun?
Wird die Wahrheit deswegen nicht Wahr-
heit bleiben, weil er sie nicht als Wahrheit
erkennen will? wird er deswegen dem ent-

gehen, was er fürchtet? wird ihn sein Göze davon erretten? Wie elend ist er aber nicht dran, wenn er durch Abweichung von der Wahrheit sich selbst in einen Irrgarten führet, aus welchem er keinen Ausgang findet; wenn er die Stützen selbst untergräbt, an die er sich im Sturm halten soll; wenn er sich muthwillig zu denen gesellet, die keine Hofnung haben.

Christen, haltet euren Glauben in desto höherem Werth, je mehr Kennzeichen seiner Göttlichkeit ihr an ihm entdeckt. Haltet insonderheit die Lehre von eurer Auferstehung desto fester, je schönern Zusammenhang derselben mit den Wahrheiten, die euch selig machen müssen, ihr wahrnehmet. Trauert der Gültigkeit des Verdiensts eures Erlösers zu, daß sie den ganzen Fluch, der auf der Sünde liegt, aufgehoben, daß euer mächtiger Retter auch euren leiblichen Tod in seinen Sieg verschlungen, und alles, was zu eurer Seligkeit gehöret, erworben habe. Je lebendiger euer Glaube an ihn wird, je mehr er bey euch wächst und euch die Kraft seines Verdiensts kennen lehret, desto tiefer muß sich auch die Hofnung eurer Auferstehung in euch gründen. Je mehr er euch die Verheissungen zueignet, die euch in Christo vorgeleget sind, desto zuversichtlicher werdet ihr auch auf eurer Leiber Erlösung warten.*

Alle

* Röm. 8, 2. 3.

Alle Verheissungen Gottes sind Ja und Amen in ihm; und ihr tretet dem Ruhm seiner Treue und Wahrhaftigkeit zu nahe, wo ihr glaubt, daß nur der kleinste Buchstabe von denselben auf die Erde fallen könne. Euer Glaube ist noch nicht völlig, und neigt sich noch starck auf die Seite des Unglaubens, wo ihr nur eine der theuren Wahrheiten fahren lasset, die euch das Evangelium Jesu überliefert. Ihr schadet, zu eurem eignen Schaden, dem Ansehen und der göttlichen Glaubwürdigkeit der ganzen Offenbarung, ja macht euer ganzes auf selbige gegründetes Glaubensgebäude wackelnd, wenn ihr nur einen Stein aus demselben hinwegnehmet. Gott ist die Liebe nicht, er ist kein weiser Gott; Christi Auferstehung nützt nichts, sie ist ganz überflüssig und umsonst geschehen, ja es kan nicht wahr seyn, daß sie wirklich geschehen sey; sein Verdienst hat die gerühmte Kraft nicht, euer Glaube ist eitel, und eure Erlösung ist nicht vollbracht, wofern die Todten nicht auferstehen. Der Richter kan kein recht Gericht richten, er kan den verdienten Lohn nicht austheilen, und die Zusagen nicht wahr machen, mit welchen er seine Bekenner unter den Trübsalen, die sie hier um seinerwillen auch an ihren Leibern erduldet, aufgerichtet hat, wofern er, die so gerichtet werden sollen, nicht, auch dem Leibe nach, wieder herstellt. Ja wo

dieses nicht seyn soll, so ist gar nicht glaublich, daß er ein Gericht halten werde. Wie viel verliert ihr also nicht, wo ihr die fröhliche Hoffnung eurer Auferstehung hinwegwerfet. Darum laßet uns halten, am Bekenntnis dieser Hoffnung, und nicht wandeln; denn er ist treu, der sie verheissen hat. Hebr. 10, 23.

Dancket dabey dem grossen Stifter eures Glaubens, daß er auch in diesem Stücke euch in keiner Dunkelheit oder ängstlichen Ungewisheit lassen wollen, sondern in seinem Wort euch deutliche Nachricht von eurem zukünftigen Schicksal mitgetheilet hat. Ruhmet euch eurer Hoffnung zu seinem Ruhm, und bekennet sie freudig, mit jenem seligen Haufen der Zeugen * bis in den Tod. Sprecht mit Paulo: Dieweil wir denselbigen Geist des Glaubens haben, (nachdem geschrieben stehet, ich glaube darum rede ich); so glauben wir auch, darum so reden wir auch. Und wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auf-erwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum. 2 Cor. 4, 13. 14.

Soll aber diese eure Hoffnung euch eine wirklich freudige Erwartung und süsse Hoffnung seyn, soll die mit eurem ganzen Glaubensgebäude so genau verknüpfte Lehre von eurer

* Hebr. 12, 1.

eurer Wiederherstellung euch nicht mit desto tödtlicherem Schrecken erfüllen, soll eure Auferstehung eine Auferstehung der Gerechten, eine Auferstehung zur Besignehmung des seligen Reichs Gottes und Ererbung eines ewigen Lebens seyn, so wandelt auch eurem ganzen Glauben und der schönen Hoffnung, die er euch darbietet, gemäß. Thut hinweg von euch alle Ungerechtigkeit, reiniget euch von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes; wandelt in einem neuen Leben; widmet euch dem ganz, mit allem was ihr habt und seyd, zum Dienst, der die todten lebendig machen wird; preiset den an eurem Leibe und in eurem Geist, der euch nach beyden, theuer erkauft hat. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begehbet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohl gefällig sey; welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Gläubige Jünger des auferstandenen Jesu, je stärker euer Herz von süßer Hoffnung des zukünftigen belebt ist, desto würdiger wandelt eurem Beruf; desto fleißiger übt euch in derselben zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen *, desto sorgfältiger bewahret

* Ap. Gesch. 23, 16.

wahret Glauben und Bund, desto williger
verleugnet alle weltliche Lust, desto stand-
hafter beharret in allen Trübsalen, desto ge-
duldiger leidet wenns seyn soll, um Christi
willen, und schämet euch nicht. Denn
ihr wisset ja an welchen ihr glaubet;
und seyd gewiß, daß er kan euch eure
Beylage bewahren bis an jenen Tag.



Der